

Streiks in Deutschland

Studierendenproteste totgelobt?

„Vorschlag zur Güte. Ein Kapitalismus, der geschmeidiger, geschickter, seiner selbst gewisser als der deutsche wäre, hätte sich beizeiten etwas einfallen lassen.“

Beim ersten Anzeichen eines politischen Bebens in der Schlüsselgruppe, die über die Geschäfte von morgen entscheidet: Geld draufschmeißen! Stipendien verdoppeln! Luxus-Cafeterias her! Public Relations! Liberale Schaumgummipolster! Milliarden in die Labors! Swimmingpools! Froher Rutsch in die Blitzkarriere! Mit einem Wort: Hochschulreform von oben, nach Maß, ohne Rücksicht auf die Kosten.

Daran hat der deutsche Spätkapitalismus und sein regierender Ausschuß nicht im Traum gedacht. Dazu war er, kurz gesagt, zu borniert, zu anachronistisch, zu stupide. Dafür hatte er, als er noch Geld hatte, kein Geld übrig.

Dafür ist es inzwischen zu spät. Denn der gesellschaftliche und politische Lernprozeß, den die deutschen StudentInnen durchlaufen haben, ist nicht mehr reversibel.“

Hans Magnus Enzensberger, Kursbuch 13, 1968

Bei der Suche nach den neusten Informationen über die Studierendenunruhen bin ich auf diese Aufzeichnung aus dem Jahre 1968 gestoßen.

Noch vor wenigen Monaten konnte ich ähnliche Bemerkungen von Studierenden aus Deutschland massenweise finden, das Interesse war groß. Und nun ... Na, noch auf dem Laufenden mit dem, was sich da in Deutschland abspielt? Nein?! Kann ich gut verstehen - aus den Augen, aus dem Sinn.

Ist ja auch kein Wunder, ohne Information kein Wissen!

Es ist wirklich erschreckend, wie wenig Information schon zu der Zeit der Unruhenhöhepunkte zu uns durchgedrungen ist.

Letztes Semester lag das Problem der Informationsweitergabe auf Seiten der Medien.

Nach dem Motto: Totschweigen ist die beste Lösung des Problems mit diesen aufmüppigen Studierenden.

Auf Seite der Studierenden funktionierte der Informationsfluß jedoch blendend.

Jeden Tag konnten die neusten Ereignisse und Aktionen per Internet mitverfolgt werden, und wieder einmal gab es unter uns Studierenden das Gefühl, zusammen etwas verändern zu können, die Gesellschaft wachrütteln zu können, oder doch zumindest uns aus der finanziellen Misere herausholen zu können.

Der „FZS (Freier Zusammenschluß Studierender) arbeitete die genauen Vorstellungen aus und versuchte den Protest der einzelnen Universitäten untereinander zu koordinieren.

Die Euphorie war groß.

Doch was geschah dann?

Nach den Weihnachtsferien hörten die



ersten Universitäten auf zu streiken, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Wochenstunden für den Erhalt des Kindergeldes und des Stipendiums zusammenzubekommen.

Plötzlich wurde es still und nach den Semesterferien sogar lautlos, sogar innerhalb der Studierendenkreise. Die Streikseiten im Internet der meisten Universitäten wurden seit Mitte Januar nicht mehr erneuert, und auf „e-mail-Anfragen“ sickern nur spärlich Informationen nach Österreich durch.

Aus München erfuhr ich nur, daß der

Streik vorbei ist, zu den Ergebnissen konnte mir niemand etwas sagen.

In Berlin sind noch wöchentliche kleine Demonstrationen, außerdem die Aktion „Wir übernehmen die FPD (ähnlich dem Liberalen Forum)“. Die Studierenden wollen massenweise in die Partei eintreten und somit ihre Forderungen auf politischem Weg durchsetzen.

Das war leider auch schon alles, was ich herausgefunden habe.

Haben es die Medien geschafft, die Proteste totzuschweigen, war es die Regierung, die sie durch heuchlerische Sympathiebekundungen totgelobt hat, oder war sich wie schon so oft jeder Studierende schlußendlich am nächsten und hat seine eigene Bequemlichkeit vor die gemeinsamen Ziele gesetzt?

Vielleicht schaffen es die Studierenden aber auch, sich in diesem Semester noch einmal zusammenzufinden, um ihren gemeinsamen Zielen wirklich näher zu kommen.

Der bisherige Verlauf zeichnet ein ziemlich deprimierendes Bild über die Möglichkeiten der Mitbestimmung der Studierenden in unserer Gesellschaft.

Und ich fände es sehr schade, wenn unser Studium nur dazu dienen würde, brauchbarer gemacht zu werden, bewußtlos auf ein von anderen vorgegebenes Ziel zuzustürmen. Unsere Bildung sollte es uns ermöglichen, uns aktiv und verantwortungsbewußt an der Gestaltung der Gesellschaft, auch der Hochschulgesellschaft, zu beteiligen, sie zu analysieren und wenn nötig auch mitzuverändern.



• Katryn Hoffmann